

# Vielfalt der Fürsorge

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **26 (1955)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809327>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### «Technik der Fürsorge»

Gibt es so etwas wie eine «Technik der Fürsorge»? Der Aussenstehende wird bei einer solchen Begriffsverbindung zunächst ein lebhaftes Unbehagen empfinden. Wenn aber jemand — wie der Schreibende als langjähriger Präsident einer Schulpflege mit mancherlei fürsorglichen Aufgaben — einmal in die Maschinerie der Gesetzgebung, der Reglemente und Konkordate hineingeschaut hat, wird er umso dankbarer dafür sein, dass es nun auch ein Nachschlagwerk gibt, wo er sich Rat holen kann.

Es handelt sich um das Buch von Dr. Alfred Zihlmann: *Einführung in die Praxis der Armenfürsorge*, ein wahres Kompendium von Gesichtspunkten und Anweisungen sei es über den Gegenstand der Abklärung oder die Mittel, die zur Abklärung der Fälle dienen, sei es der Hilfsplan, der aufzustellen ist, die Beschaffung der Mittel, seien es besondere Nöte, die eine besondere Art von Hilfe erfordern. Sehr wichtig ist auch eine umfassende Lektion über die gesetzlichen Verpflichtungen, die einzuhalten und auch zu fordern sind. Ein Verzeichnis der Hilfseinrichtungen, von der freiwilligen Armenfürsorge bis zur Vormundschaftsbehörde, von der Berufswahl bis zu den Alkoholkranken, und eine reichhaltige Liste der einschlägigen Buchwerke, Zeitschriften und Bibliotheken ergänzt das Buch, das ausserdem mit einem alphabetischen Sachregister versehen ist. Dieses praktische Werk ist in erster Linie für den Laien-Armenpfleger gedacht, es kann aber jedem Heim- und Anstaltsleiter bei der Behandlung administrativer wie auch psychologischer Fragen wertvolle Dienste leisten.

Die Schrift stellt die Jubiläumsgabe der Schweiz. Armenpflegekonferenz dar aus Anlass deren 50jährigen Bestehens. Der Verfasser stützt sich auf eine langjährige berufliche Erfahrung. Sie bietet jedermann der in der sozialen Arbeit tätig ist, eine willkommene Einführung in die vielseitigen Aufgaben der Armenfürsorge. Auch weiteren Personen, die sich für die Fragen der sozialen Hilfe interessieren und sich für den notleidenden Mitmenschen verantwortlich fühlen, vermag die Schrift wertvolle Anregung zu bieten und als Wegleitung zu dienen.

A. Zihlmann, «Einführung in die Praxis der Armenfürsorge», ist erschienen im Selbstverlag der Schweizerischen Armenpflegerkonferenz, Druck Art. Institut Orell Füssli AG, Zürich, 1955. 108 Seiten, gebunden, Preis Fr. 10.—. Bestellungen sind zu richten an: Fr. Rammelmeyer, Fürsprecher, 1. Sekretär der Direktion der sozialen Fürsorge der Stadt Bern, Bern.

Wir können uns viel Leid ersparen, wenn wir erst einmal dahinterkommen, warum uns andere Menschen verrückt machen. Und genau so können auch wir unsere Mitmenschen vor solchen Nöten bewahren. Wir müssen uns nur darüber klarwerden, dass auch wir manchen Menschen ohne böse Absicht auf die Nerven fallen.

So erzählte mir einmal eine erfahrene Sozialfürsorgerin, der Hauptfeind sei in der leidigen Art zu suchen, mit der manche Leute auf den schwachen Stellen anderer herumhacken. Bei Männern ist eine der verwundbarsten Stellen das «Vergleicheziehen».

Wenn eine Frau ihren Mann mit ihrem Vater oder ihrem Bruder vergleicht oder gar mit einem früheren Verehrer, dann lieber Freund, droht Gefahr! Zum Beispiel: «Ja, wenn du auf meinen Vater gehört hättest, dann ginge es uns heute besser.» Oder: «Wenn ich den Richard geheiratet hätte, brauchte ich mich heute nicht wegen einer neuen Nähmaschine mit dir herumzuzürgern!» Derartige Vergleiche sind Attacken auf das männliche Ich, und ein Mann fasst sie nicht selten als direkte Angriffe auf seine Männlichkeit auf. Immer wieder erweist es sich in der Praxis, dass die leidige Gewohnheit des Vergleiche-Anstellens bei ehelichen Zerwürfnissen eine grosse Rolle spielt.

Jeder Mensch hat seine Eigenheiten. Manche kann man ihm abgewöhnen, manche nicht. Man finde sich damit ab, wenn man kann, aber man werfe dem andern nicht ausgerechnet seine grössten Schwächen ständig vor.

Lass es gar nicht so weit kommen. Gefühlsausbrüche rühren von einem wunden Punkt her, der mit der Zeit immer reizbarer wird.

Angenommen, Ihr Nachbar verbrennt altes Laub und Sie werden vom Rauch belästigt. Sie ärgern sich allmählich, sagen aber nichts. Er verbrennt mehr Laub, und nun denken Sie: «So eine Frechheit! Das tut er doch nur aus purer Bosheit!»

Warum nicht zum Nachbarn hinübergehen und mit ihm wegen des Qualms reden? Warum machen Sie ihm nicht den Vorschlag, mit ihm zusammen das Laub an einer entfernteren Stelle zu verbrennen? Wahrscheinlich ahnte er gar nicht, dass der Rauch Sie belästigt hat, und er wird Ihre freundliche Geste anerkennen und sich bessern.

Sehr vernünftig ist es auch, rechtzeitig ein Warnsignal zu geben. Da kommt zum Beispiel ein Ehemann nach einem harten Arbeitstag nach Hause und erklärt seiner Frau: «Heut bin ich wirklich am Rande! Nimm bitte etwas Rücksicht!» Gerade diese Offenheit entspannt die geladene Atmosphäre.

Je ausgiebiger wir von solchen kleinen Mitteln Gebrauch machen, desto leichter werden wir mit unseren häuslichen Problemen fertig werden, ohne uns und den andern das Leben zur Hölle machen.

# WÄSCHETROCKENMASCHINEN

FERRUM AG.  
RUPPERSWIL/AG